

## Wie's beim Meister war<sup>1</sup>

Erinnerungen aus den beiden letzten Jahren  
seines Kontrapunkt- und Kompositionsunterrichts  
(Jahrgang 1899–1901)

Von Georg Hild

Im 28. Jahresbericht<sup>2</sup> der Königlichen Akademie der Tonkunst in München findet sich unter den Allgemeinen Nachrichten die Mitteilung:

In den dauernden Ruhestand trat wegen Krankheit Geheimrat Dr. Joseph Rheinberger unterm 16. Oktober 1901. Schon wenige Wochen später, am 25. November, rief ihn der Tod ab.

Der berühmteste Name in den Verzeichnissen der an der Münchener Musikschule tätigen Lehrer sollte von nun an nicht mehr in Erscheinung treten.

Kein Geringerer als Richard Wagner hatte die Anstellung des damals erst 26jährigen Meisters an der von Ludwig II. geplanten, neuzugestaltenden Musikschule<sup>3</sup> gefördert. In einem Bericht nimmt er (Wagner) gegen die vom König am 13. April 1865 ernannte Kommission angesehenen Musiker und Gelehrter Stellung und fügt hinzu, „er bemerke dabei ausdrücklich, daß er die Wahl des Herrn Professor Rheinberger, als wirklichen ausübenden Musikers und Künstlers, für eine Bereicherung des von Seiner Majestät erwählten Ausschusses ansehe.“

Und kein Geringerer als Hans von Bülow, der dann zum Direktor dieser Musikschule ernannt wurde, schreibt über Rheinberger:<sup>4</sup> „Er ist ein wahrer, idealer Kompositionslehrer, der an Tüchtigkeit,

---

1. Die Anrede „Meister“ wurde von uns Schülern nur selten gebraucht. Wir sagten „Herr Professor“ oder „Herr Geheimrat“.

2. Jahresberichte wurden erst seit 1874 herausgegeben.

3. Rheinberger war bereits am alten „Hauserschen“ Konservatorium tätig gewesen.

4. Brief an den Maler Spitzweg. Bülow blieb, bei manch sachlicher Einschränkung in der Anerkennung Rheinbergers als Komponist, stets dessen